

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 7 (1900)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint monatlich
zweimal.

Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.

— Insetate werden zu 30 Cts. per Petitzelle oder deren Raum berechnet. —

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Untere Zäune 21, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: Die Verschmälnerung und Verkürzung der Seidenstoffe beim Weben. — Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900. — Die Baumwolle. — Zur Geschichte des Kattendrucks. — Wie kann man Geld verdienen? — Stellenvermittlung. — Insetate.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Verschmälnerung und Verkürzung der Seidenstoffe beim Weben.

(Schluss.)

Nachdem bisher ausschliesslich vom Einweben der Stoffe in der Breite die Rede war, soll in Nachstehendem noch einigermaßen dem Eingehen in der Länge, dem Einarbeiten der Gewebe Erwähnung gethan werden. Dasselbe ist oft auf ähnliche Ursachen zurückzuführen, wie das Eingehen in der Breite. So z. B. verhindert die starke Dämmung der Kette das zu grosse Eingehen sowohl in der Breite als auch in der Länge. Ebenso gehen gut geschlagene Stoffe nach beiden Richtungen mehr ein, als solche mit geringer Schusszahl. Umgekehrt verhält es sich mit folgenden Punkten: Langbindige Gewebe, wie z. B. 8- und 12-bindige Satins verlieren in der Regel nichts von ihrer Länge, sondern dehnen sich durch die fortwährende Spannung der Kette eher noch etwas aus. Nur bei Satin de Chine und drei- oder vierbindigen Köpern lassen sich einige Prozent Eingehen konstatieren. Bei der Taffetbindung hingegen, welche vom Eingehen in der Breite am wenigsten beeinflusst wird, müssen, besonders, wenn sie dicht eingestellt und mit hoher Schusszahl gewoben wird, nicht selten 8—10% der Stofflänge zugegeben werden. Eine Kette, welche leicht im Blatt eingestellt ist, arbeitet bei gleicher Schusszahl weniger ein, als eine schwere. Umgekehrt ergibt

bei gleicher Schusszahl eine Kette mit grobem Eintrag eine kleinere Waarenlänge, als eine mit feinem Schuss verwebte. Ebenso wird eine Waare mit hoher Schusszahl kürzer ausfallen, als eine mit geringer Schusszahl.

Die genaue Kenntniss der Einarbeitung ist von grosser Wichtigkeit, nicht nur um der Kette beim Zetteln eine solche Länge geben zu können, dass sich die gewünschte Meterzahl damit herstellen lässt, sondern auch um bei der Materialberechnung einen sichern Anhalt zu haben, wieviel Meter Stoff man aus einer gewissen Kettenlänge erhält. Die Bestimmung dieser Einarbeitung erfordert aber bei neuen Artikeln ein gutes, praktisches Urtheil und genaue Kenntniss des Webmaterials. Am einfachsten verhält sich's natürlich bei glatten Artikeln. Hat man eine Kette zu kurz oder zu lang gezettelt, so wird das Stück entsprechend kürzer oder länger werden. Anders gestaltet sich die Sache bei mehrbäumigen Artikeln. Wird z. B. bei einem Rayé Taffetbindung neben 12-bindigem Satin hergestellt, so muss die Taffetkette ca. 10% länger gezettelt werden als die Satinkette, um die gleiche Länge zu erzielen. In solchen Fällen kommt es nicht selten vor, dass schliesslich ein Stück Satinkette übrig bleibt, das nicht mehr zu verwerthen ist, während

man bei richtiger Länge der Taffetkette dasselbe noch gut zu Waare hätte machen können. So bringt die Unkenntnis der richtigen Einarbeitung dem Fabrikanten direkten Schaden.

Was die einzelnen Rohmaterialien anbelangen, so werden die mit Wolle tramirten Stücke am kürzesten. Der Grund hievon liegt darin, weil die Wolle unaufhörlich bestrebt ist, in sich selbst zurückzuspringen. Streichgarn zeigt diese Eigenschaft in höherem Grade als Kammgarn, weil ersteres stark gekräuselt ist, das letztere hingegen mehr einen glatten, gestreckten Faden bildet. Wie bedeutend das Einweben bei Wollleintrag in gewissen Fällen sein kann, zeigt sich besonders bei Moiré velours, wo ein Längenverlust bis zu 20% eintreten kann. Von andern Geweben muss man bei den Matelassés mit ähnlichen Verlusten rechnen. Bei den Bengalines kommt dünneres Wollmaterial zur Verwendung, wesshalb sie nur $5\frac{1}{2}$ —7% eingehen. Zu den Geweben, welche neben den stark gerippten am meisten kürzer werden, gehören die Sammete und Plüsche. Die Grösse der Einarbeitung hängt hier von der Höhe der Ruthen, sowie von der Anzahl derselben ab, die auf einem Centimeter Waarenlänge enthalten sind. So muss bei diesen Artikeln die Polkette manchmal sechs- bis achtmal länger sein, als die Stücklänge herauskommen soll. Baumwolle arbeitet unter gleichen Verhältnissen 10—12% weniger ein als Wolle. Weniger genau beurtheilen lassen sich die Artikel mit grobem und feinem Schuss. Hier gilt die Regel: je mehr wiederkehrend und je gröber der dicke Schuss, desto mehr geht die Waare ein. Was die unter dem Namen Armures bezeichneten Stoffe angeht, so gilt hier der Grundsatz „je kürzer die Bindung, je kürzer das Stück“. Für die glatten Armures lassen sich noch ziemlich allgemein gültige Regeln aufstellen; geradezu unmöglich ist dies bei Stoffen, die aus verschiedenen nebeneinander liegenden Grundbindungen zusammengesetzt sind, die sowohl in Kette und Schuss noch andere Effekte zeigen. Hier kann nur von Fall zu Fall über die Einarbeitung entschieden werden, da ausser der Bindung noch das gewählte Material von Einfluss ist. Am wenigsten gehen Atlas- und Körpergewebe ein. Bei 8- und 12-bindigen Atlassen kann von Einweben überhaupt nicht gesprochen werden, da diese Stoffe bei richtiger Spannung und nicht zu hoher Schusszahl unter Umständen bis zu 4% länger werden, als die Kette gezettelt wurde. Dies hängt jedoch sowohl vom verwendeten Schussmaterial, als auch von der Arbeitsweise des Webers ab. Auch muss erwähnt werden, dass halbseidene Atlasse und Körper in der Appretur durch das Spannen ebenfalls länger

werden, was je nach der Behandlung 1—3% ausmachen kann. Die Seide zeigt beim Eingehen ungefähr dieselben Ergebnisse wie Baumwolle. Gewöhnlich werden die ganzseidenen Stoffe etwas kürzer als die halbseidenen, weil sie im Durchschnitt mit einer grössern Schusszahl gewoben werden. Sehr ungünstige Eigenschaften beim Eingehen in der Länge und Breite zeigt die Tussah-Seide. Wird sie als Kette verwendet und das Stück nicht appretirt, so beträgt das Einweben 5 — $7\frac{1}{2}$ %. Kommt sie dagegen als Eintrag in ein Stück, welches später appretirt wird, so muss man auf ein Eingehen von 10—12% nach beiden Richtungen hin rechnen. Dieses starke Eingehen der Tussah-Trame wiegt in manchen Fällen den Preisunterschied gegenüber andern Tramen auf. Auch kommt dabei in Betracht, dass Tussah-Seide beim Färben, Winden und Zetteln höhern Verlust ergibt als andere Seiden.

J. M.

Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900.

Von Fritz Kaeser.

Nachdem die Beteiligung der Schweiz an der Pariser Weltausstellung in gebührender Weise gewürdigt worden ist, folgt nun eine vergleichende Darstellung der Leistungen der verschiedenen Länder auf dem Gebiete der Seidenindustrie und befassen wir uns vorerst mit der Grossmacht aller Seidenindustrien, derjenigen von Lyon; sie bietet des Lehrreichen und Interessanten viel.

Die Lyoner Seidenindustrie.

Man hat Lyon in der Gruppe XIII gewissermassen den Ehrenplatz angewiesen; wir betreten diese Ausstellung am besten durch das Hauptportal des Palastes der Garne, Gewebe und Kleider bei der Porte Rapp. Gleich anfangs findet sich im Vorraum die Ausstellung der Lyoner Handelskammer, in den anschließenden Sälen folgt die Ausstellung der Lyoner Seidenfabrikanten und zuletzt das „Musée centennal“ der Seidengewebe. Der günstige Gesamteindruck wird einigermaßen dadurch gestört, dass mitten durch diese Ausstellung ein sehr breiter Gang vom erwähnten Hauptportal zum innern Park des Champ de Mars führt. Viele der Vitrinen mit Seidengeweben befinden sich unter den bereits erwähnten breiten Galerien, welche den freien Zutritt des Lichtes sehr beeinträchtigen. Die ganze Anlage erscheint deshalb etwas gedrückt.

Bevor man sich mit den Schaufenstern der einzelnen Fabrikanten näher befasst, ist die Besichtigung der Lyoner Handelskammer sehr zu empfehlen. Diese Institution ist von grösster Wichtigkeit für die künst-

lerische und allgemeine Entwicklung der Lyoner Seidenindustrie; durch sie ist bei allen Krisen des 19. Jahrhunderts die Industrie auf ihrer Höhe erhalten worden. Die Lyoner Handelskammer verfügt alljährlich über bedeutende Mittel, welche sie im allgemeinen Interesse verwenden darf, sie zählt unter ihren Mitgliedern Männer von hervorragender Bildung, welche ihre Kenntnisse und Erfahrungen in uneigennütziger Weise zur Förderung der Seidenindustrie zur Verfügung stellen. Durch verschiedene Karten und Tabellen, welche an den Wänden befestigt sind, kann man sich über die vielseitigen Leistungen der Lyoner Handelskammer orientiren; in mehreren Schaufenstern liegen die litterarischen Werke auf, welche mit ihrer moralischen und finanziellen Mitwirkung nach und nach entstanden sind. Alles zusammen macht uns nicht nur mit der inneren Organisation der Lyoner Seiden-Industrie vertrauter, sondern es lassen sich die Leistungen der verschiedenen seidenindustriellen Länder an der Ausstellung selbst in weniger voreingenommener Weise beurteilen. Die Weltkarten, Tabellen und übrigen Schriftstücke geben uns ein vollständiges Bild über Produktion und Handel von Seide und Seidengeweben, sowie über die Entwicklung und die Leistungen der Lyoner Handelskammer bis zu Ende des 19. Jahrhunderts.

Die Lyoner Handelskammer wurde im Jahre 1702 gegründet; die Stadt stellte ihr jährlich 13,000 Livres zur Verfügung und ihre Aufgabe bestand darin, die Interessen der Seidenindustrie zu wahren und zu fördern und dieselben namentlich auch beim franz. Hof zu vertreten. Durch Verfügung vom 27. August 1791 wurde sie mit den 12 übrigen Handelskammern Frankreichs aufgehoben und erst zu Ende des Jahres 1802 rekonstruiert. Zuerst zählte sie 15, von 1872 an 18 und von 1893 an 21 Mitglieder. Darin sind folgenden Gewerben Vertretungen eingeräumt: Allgemeiner Handel und Bankwesen 3, Seidenfabrikation 4, Seidenhandel 4, Färberei, Druckerei, Appretur und Chemikalien 2, Maschinen- und Metallindustrie 2, Nahrungs- und Genussmittel, Getränke 3, Leder- und Häutehandel, Kolonialwaren 3, zusammen 21 Mitglieder. Die Lyoner Handelskammer vertritt die Interessen des Rhonedepartements mit Ausnahme von Tarare, Lamure und Thizy, und ohne das Arrondissement Villefranche.

Die Haupteinnahmen der Handelskammer bestehen aus den jährlichen Reinerträgen der öffentlichen Konditionierungsanstalt für Seide, Wolle und Baumwolle, welche ihr durch Gesetz vom 23. Germinal, Jahr XIII, zuerkannt worden sind. Durch den Beitrag

von 2,100,000 Fr. an die Erstellung des Börsen-Gebäudes hat sie sich das Recht zur Mitbenützung eines grossen Theiles der betreffenden Räumlichkeiten gesichert; es befinden sich hier das Sekretariat, die Bibliothek und das historische Gewebemuseum. Unter Abrechnung allgemeiner Unterhaltungskosten hat sie gemeinsam mit der Stadt Anteil am Zinsertragnis des Erdgeschosses. Diese Einnahmen werden von 1870 an auf den Tabellen jährlich aufgeführt, nebst verschiedenartigen Besteuerungen und Beiträgen betragen sie im letzten Jahre 90,428 Frk. Ausserdem trug die Seidentrocknungsanstalt im letzten Jahre 718,437 Fr. ein, wovon 326,654 Fr. als Betriebsausgaben dieser Anstalt in Abrechnung kommen. Man sieht also, dass die Lyoner Handelskammer alljährlich über bedeutende Einnahmen verfügen kann. In letzter Zeit sind nun diese Einkünfte der Gesellschaft von gewissen, interessirten Kreisen angefochten worden. Man verlangte bedeutende Reduktion der erhobenen Gebühren oder die Berechtigung zur Erstellung von Privatunternehmungen, welche zu niedrigeren Tarifen als die öffentliche Seidentrocknungsanstalt arbeiten sollten. Beide Begehren sind aber von der französischen Deputirtenkammer und vom Senat abgelehnt worden, namentlich in Rücksicht auf die bisher nur allgemein nützliche Verwendung der Reineinnahmen. Die Lyoner Handelskammer sieht also ihre Privilegien neuerdings bestätigt; eine Tabelle gibt uns hier Auskunft, wie diese Einnahmen verwendet worden sind. Für Fach- und Handelsschulen, Unternehmungen zur Förderung des Seidenhandels und der Seidenindustrie, Wohlfahrtseinrichtungen usw. sind von dieser Seite im Zeitraum von 1870—1899 Fr. 8,367,903. 85 verausgabt worden. Die Summen verteilen sich folgendermassen:

A. Fach- und Handelsschulen:

Ecole de commerce (Gründung 1872)	249,000
Ecole centrale lyonnaise	188,900
Ecole de Chimie industr. (Gründ. 1884)	145,000
Société d'enseignement professionnel du Rhône	161,000
Ecole municipale de tissage	43,700
Enseignement des arts industriels	149,398
Diverse Subventionen	115,129

Es sind dies Ausgaben für Gründungen und einmalige oder alljährliche Subventionen von Anstalten. Die Gesamtausgaben der Handelskammer als Subventionen für beruflichen Unterricht werden von 1870 bis 1899 auf 1,216,226 Fr. geschätzt.

B. Unternehmungen zur Förderung des Seidenhandels und der Seidenindustrie.

Zu diesem Zwecke sind in dem angegebenen Zeitraum Fr. 1,501,357. 40 ausgegeben worden. Unter

den angeführten Posten ist die Summe von Fr. 271,158 90 Cts. hervorzuheben; es war dies ein Beitrag an die Mission der Stadt Lyon zur Erforschung Chinas zum Zwecke der Anbahnung und Vermehrung der Handelsbeziehungen. Diese Mission fällt in die Jahre 1895 bis 1897; eine grössere Karte in der Ausstellung der Lyoner Handelskammer orientirt uns über das erforschte Gebiet. Die Kosten dieser Mission beliefen sich auf die ansehnliche Summe von Fr. 348,434. 70 Unter den hier aufgeführten Ausgaben sind auch die Beiträge an die Installation von Ausstellungen der Lyoner Seidenindustrie bemerkt. Die bezüglichen Ausgaben belehren uns darüber, dass Lyon seit 1870 sich an 15 Ausstellungen beteiligt und dass die Lyoner Handelskammer an die Kosten Fr. 693,281. 50 Beitrag geleistet hat. Zu dieser Summe kämen nun noch als Beitrag für die gegenwärtige Ausstellung 200,000 Fr.

C. Wohlfahrtseinrichtungen.

Unter dieser Rubrik erhalten wir Kenntnis von dem Bestand einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Unterstützungskasse für Seidenarbeiter (*Société de secours mutuels et caisse de retraite des ouvriers en soie*); seit 1850 wird dieselbe als eine gemeinnützige und wohlthätige Institution anerkannt. Die Handelskammer hat von da an bis zur Gegenwart Subventionen im Betrag von Fr. 5,602,383. 28 daran geleistet; hievon entfallen auf den Zeitraum 1870 bis 1899 Fr. 3,567,650, der jährliche Beitrag betrug in den letzten zwei Jahren je Fr. 125,000. Es besteht auch eine Hilfskasse für Seidenfabrikanten und Seidenhändler, deren Gründung in das Jahr 1873 fällt. Von der Lyoner Handelskammer sind derselben his anhin 575,000 Fr. als Subventionen zugeflossen. Eine Hauptleistung der Lyoner Handelskammer ist die mit der Stadt Lyon gemeinsam ausgeführte Erbauung der Börse (*Palais de commerce*). Der bezügliche Beschluss wurde im Jahre 1856 gefasst und das Gebäude im Jahr 1864 eröffnet. Wie bereits bemerkt, stiftete die Handelskammer 2 Mill. Fr. daran und 100,000 Fr. für Installation eines Museums im 2. Stock. Ursprünglich sollte dieses als allgemeines Handels- und Gewerbemuseum dienen, seit 1870 beschränkt sich die Ausstellung aber nur auf Seidengewebe (*musée historique des tissus*). Die Kosten für Anschaffungen und Unterhalt des Museums sind bedeutend, die Lyoner Handelskammer verzeichnet hiefür die Summe von Fr. 1,656,076 und zwar für die bereits erwähnte Installation 100,000 Fr., für Einrichtung und Ausstattung neuer Galerien 276,487 Fr., Anschaffungen für

Museum und Bibliothek 761,310 Fr., für Personal, Administration und Unterhalt 518,279 Fr.

In der Ausstellung der Lyoner Handelskammer sind eine Anzahl Gewebe des Museums in farbiger Reproduktion zu geben. Diese Blätter gehören zu einem erst kürzlich vollendeten Werk, welches die schönsten Gewebe der Textilsammlung enthalten soll; dasselbe betitelt sich „*l'art de décorer les tissus*“, der Verfasser ist Herr M. R. Cox. Das Buch enthält 140 Blätter, wovon 100 in Licht- und 40 in Farbendruck (Verkaufspreis 500 Fr.) Man hat hier wieder eines der vielen Werke vor sich, welche unter der Protection der Lyoner Handelskammer entstanden sind.

Das ist das Bild, welches wir von der Wirksamkeit der Lyoner Handelskammer erhalten. Die Geschichte der Lyoner Seidenindustrie lehrt uns diese Institution als eine solche erkennen, welche zur Hebung und Erhaltung der Lyoner Seidenindustrie unumgänglich nötig ist. Der von ihr gewährte hohe Beitrag an die Ausstellungskosten erklärt uns zum Teil, warum die Lyoner Seidenfabrikanten an Weltausstellungen grossartiger vertreten sind, als die Fabrikanten anderer Länder. Wenn man bedenkt, welche schweren Krisen die Lyoner Seidenindustrie in den verschiedenen Jahrhunderten ihres Bestehens schon durchgemacht hat, so ist auch die Fürsorge für die erwähnten Wohlfahrtseinrichtungen sehr wohl zu begreifen.

Der Lyoner Seidenfabrikant ist gewöhnlich nicht Besitzer von Fabriken, wie das bei uns der Fall ist, er ist mehr Kaufmann, übergibt als soleher seine Aufträge dem Chef d'atelier oder Maître ouvrier, welcher gewöhnlich eine Anzahl Webstühle sein eigen nennt und die Arbeit zu einem bestimmt abgemachten Preis ausführt. Währenddem bei uns in schlimmen Zeiten die Fabrikanten die Arbeiter mit Lagerware beschäftigen, so haben die Chefs d'ateliers und ihr Personal das Risiko schlechten Geschäftsganges allein zu tragen. Solche Perioden treten öfter ein und ist es sehr achtungerweckend, wie die Lyoner Seidenarbeiter sich mit stiller Resignation in die unabänderlichen Verhältnisse zu schicken wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Baumwolle.

Von **Gustav Strahl.**

(Nachdruck verboten.)

(Schluss.)

Die Baumwollenkultur Afrikas erstreckt sich bisher hauptsächlich nur auf Egypten und Algier. In Egypten ist der Anbau nie ganz verschwunden ge-

wesen, wohl aber war sie im Mittelalter zu Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Durch aratischen Einfluss nahm auch die Manufaktur der Baumwolle neben Leinen und Seide in Ober-Egypten sehr bedeutend zu; unterstützt wurde dieses Emporblühen noch durch den Luxus der Römer, Griechen und Spanier. Es ist erstaunlich, was uns damalige Schriftsteller von der Verschwendung erzählen, die dort getrieben wurde. Zur Bekleidung eines Frauenzimmers gehörten dazumal mehr als 320 Condées Gewebe (1 Condée ist $1\frac{1}{2}$ Puss).

In den südeuropäischen Ländern sind ebenfalls Anbauversuche gemacht worden. In Italien wurde nachweislich der Baumwollbau schon im Jahre 1000 getrieben, er scheint damals sogar einer der Hauptzweige des italienischen Ackerbaues gewesen zu sein. Auch die Manufaktur entwickelte sich ganz bedeutend; allen Städten voran war Venedig; dieses selbst und die Nachbarstädte waren erfüllt von Fabriken aller Art. Florenz halte eine ausgezeichnete Färberei und Appretur; neben diesen entwickelte sich dann auch die Weberei, sodass 1338 dort 200 Fabriken waren, die vorzugsweise Krepp und Barchent fertigten; auch Spanien blühte, als es zum maurischen Reiche gehörte; in Barcelona und Granada war die Baumwollmanufaktur bedeutend. Der Einfluss des Christentums auf alle Zweige der Kultur ist sattsam bekannt; es ist also auch nicht zu verwundern, dass diese blühende Industrie sich bald so weit entwickelt hatte, dass nichts mehr davon zu sehen war.

Deutschland kann seiner geographischen Lage nach für den Baumwollbau niemals in Betracht kommen; desto grösser war und ist aber die Baumwollmanufaktur. Dieselbe kam durch den Handel zwischen Venedig und Augsburg nach dort und erreichte schon während des 14. und 15. Jahrhunderts eine ganz bedeutende Höhe. Erst verhältnismässig spät, obschon in vielen Ländern des Continents Baumwollmanufaktur betrieben wurde, fand sie auch Eingang in England, und trotzdem rangiert derselbe heute an erster Stelle.

Zur Geschichte des Kattendrucks.

Von **Gustav Strahl**.

Nachdruck verboten.

Schritthaltend mit der technischen Entwicklung der Webindustrie, mit dem Uebergang der ehemaligen Hausindustrie zur Massenfabrikation, hat sich nicht allein die Herstellung der Rohgewebe von Grund aus geändert, sondern auch die nachfolgenden Manipula-

tionen, welche man mit dem Gesamtausdruck „Veredelung der Waare“ bezeichnet. Wir brauchen ja nicht an die Zeiten zurückzudenken, als noch alle Familienglieder mit dem Spinnen des Garnes beschäftigt wurden, welches auf dem Familienwebstuhl verarbeitet werden sollte; diese Stufe der Fabrikation liegt schon etwas zu fern. Die Weberei für sich betrachtet umfasst schon so viele Einzelarbeiten, dass dem grössten Theil unserer Webereibevölkerung von heute dieselben nur noch in ganz geringen Ausnahmen bekannt sind. Nur ganz einzelne Distrikte haben sich kleine Ueberreste davon erhalten; es sind das zumeist solche, in denen der Fabrikant aus gewissen Gründen mit der Anlegung mechanischer Betriebe zurückgehalten hat, indem die Beschäftigung nur eine periodische ist und der Handbetrieb sich infolge dessen besser eignet. Eine moderne Fabrik muss, wenn sie rentieren soll, ständig arbeiten können, sie braucht laufend Unterhaltungskosten, selbst wenn keine Beschäftigung da ist, verlangt also ausser dem nicht geringen Anlagekapital auch noch ein Betriebskapital; das letztere fällt beim Handbetrieb zum grössten Theil weg, indem die Weber in schlechten Geschäftsperioden einfach entlassen werden können und nun selbst zusehen müssen, wie sie durchkommen. In solchen Bezirken hat der Weber meist noch eine Kenntniss auch der Nebenarbeiten der Weberei; er bekommt nicht selten nur das rohe Garn und muss aus demselben die gewünschte Waare selbständig herstellen. Im Fabrikbetrieb wäre das einfach unmöglich; ein solcher ist nur durch die weitestgehende Theilung der Arbeit existenzfähig, und auch dabei müssen noch alle Kräfte angespannt werden, um ein möglichst grosses Quantum zu schaffen, denn zur Erzielung eines Gewinns ist heute vielmehr die Quantität ausschlaggebend, als die Qualität. Es soll damit nun nicht gesagt sein, dass heute jeder Schund verkaufsfähig ist, sondern nur, dass die eleganteste Waare nicht imstande ist, einen Betrieb zu erhalten, wenn dieselbe sich erheblich theurer stellt als andere, die wohl qualitativ ganz bedeutend dahinter zurück steht, äusserlich aber ähnlich erscheint. In letzterer Beziehung ist es aber grade die moderne Veredlungskunst, welche der besseren Weberei den Rang ablauft, und zum grössten Theil ist es auch hier wieder ein Spezialzweig, nämlich der Druck. Selbst für feine Seidenstoffe hat sich derselbe ein Feld zu erobern verstanden, indem im Laufe der Zeit seine Erzeugnisse in äusserer Eleganz hinter mehrfarbig gewebten gar nicht so viel zurückstehen, und das kaufende Publikum häufig nicht einmal ahnt, dass die wundervollen Effecte in dieser Weise hergestellt sind. Neben der Billigkeit, welche durch den Druck von vornherein erzielt wird, kommt noch

ganz besonders in Betracht, dass auch die Farbenzahl echt gewebten Waaren gegenüber fast unbeschränkt ist; eine fünf- oder sechsfarbig gewebte Waare erfordert schon eine ziemlich complicirte Vorrichtung des Stuhles und ein sehr feinfädiges, theures Material, während der Druck nur einen ganz gewöhnlichen Stuhl und ein grobes Material voraussetzt, beides Bedingungen, welche auf die Productivität einen ganz bedeutenden Einfluss haben. Die Formen des heutigen Drucks, resp. die Gewebe, in denen uns derselbe entgegentritt, sind so mannigfach und so grundverschieden, dass es kaum möglich, auf alle zugleich einzugehen; schon der glatte Druck, der doch nur ein ganz geringer Bruchtheil dieses grossen Gebietes ist, hat besonders in seinen Entwicklungsstadien soviel Interessantes, dass eine Beschäftigung mit diesem allein schon die Mühe lohnt.

Das Dekoriren einzelner Flächen, sei es an kleineren Gegenständen oder an den die Wohnung begrenzenden Wänden, tritt uns schon in der ältesten Zeit und bei Völkern der niedrigsten Kulturstufen entgegen. Wenn auch diese Ausschmückungen dem jeweiligen Bildungsstand der Menschen entsprechend verschieden waren, derart, dass wir es heute manchmal nur noch ein Beschnüren nennen würden, so ist allen diesen Erzeugnissen eins gemeinsam, das Bedecken der Flächen mit einem, in Bezug auf diese, fremdartigen Stoff; ob das betreffende Bild der Fläche aufgesetzt war, oder ob von der Fläche nur ein Theil als Bild durch Nichtbedecken übrig geblieben war, oder wie wir heute sagen, ob das Bild positiv oder negativ war, das ändert an der Sache selbst nicht viel; das Mittel, mit dem es erzeugt worden war, blieb dasselbe, die mit dem Pinsel bewaffnete menschliche Hand.

Es konnte nun nicht ausbleiben, dass, nachdem man sich an den verschiedensten Gegenständen versucht und es zu einer gewissen Fertigkeit gebracht hatte, auch die Kleidung in dieses Gebiet hinein gezogen wurde. Wir finden denn auch in der Litteratur der ältesten Zeit schon Hinweise auf eine solche Kunst. So berichtet Plinius der Aeltere im 35. Buch seiner „Historia naturalis“, nachdem er vorher von der Wachsmalerei der Alten und deren Anwendung zur Bemalung von Schiffen gesprochen hat, im XVII. Cap. über eine seltsame, in Aegypten übliche Art der Stofffärberei. Die Stelle lautet in deutscher Uebersetzung: „In Aegypten malt man auch Kleider auf eine höchst wunderbare Weise, indem man die weissen Zeuge, nachdem sie gemalt sind, nicht mit Farben, sondern mit Mitteln, welche die Farbe einsaugen, bestreicht. Nachdem dies geschehen ist, zeigt sich noch keine solche an den Zeugen, sondern diese werden in einen Kessel mit kochendem

Farbstoff getaucht und nach einem Augenblick gefärbt herausgezogen. (Schluss folgt.)

Wie kann man Geld verdienen?

Geld zu verdienen ist eines der beliebtesten Geschäfte unserer Zeit, und wenn man einen fragt, ob er Geld zu verdienen wünsche, so müsste er schon ein ganz kurioser Kauz sein, wenn er mit der Antwort käme: „Nein, ich begehre nichts zu verdienen.“ Verdienen wollen eben Alle. Geld ist ja das Mittel, mit dem man sich eine unzählbare Menge von Dingen verschaffen kann. Geld, der Begriff Geld, wird von Verschiedenen sehr verschieden definiert. Ein bedeutender Industrieller behauptete: „Geld ist zusammengehäufte Intelligenz.“ Dem können wir natürlich nicht beistimmen. Geld ist nicht Intelligenz und ersetzt auch nicht Intelligenz. Es dient uns jedoch als bequemstes Tauschmittel im Handel, als Wertmesser und Zahlungsmittel für Arbeit und zur Ermöglichung des Sparens. Geld ist bei den heutigen Verhältnissen unentbehrlich. Wer irgendwie selbständig ist, braucht Geld und kommt mit Geld in Berührung. Fast wo man heutzutage geht und steht, hört man von Geld, Gelderwerb, Geldmangel u. dgl. sprechen. Wer Geld hat, muss es sich zu erhalten suchen, wer keins hat, muss etwas erwerben zu seiner und der Seinen Existenz. Die meisten Menschen sind im Falle, sich Geld verdienen zu müssen, und wetteifern darin miteinander, sie konkurriren. Jeder Geschäftsmann hat ja unter Konkurrenz zu leiden. Vom einfachsten Arbeiter bis zum Industriellen, der mit Millionen arbeitet, trachtet Jeder nach Verdienst; damit gibt er sich nicht zufrieden, er möchte seinen Verdienst vergrössern, seine Einnahmen steigern, einen reichern Gewinn erzielen. Er stellt sich die Frage: Wie verdiene ich Geld? Die allgemeine Antwort darauf ist gar nicht schwierig. Sie lautet:

1. durch eigene Arbeit;
2. durch die Arbeit des schon erworbenen Geldes;
3. dadurch, dass man die Ansprüche an die Arbeit Anderer auf das gehörige Mass beschränkt.

Zu diesen drei Punkten noch einige Bemerkungen:

1. Geld verdient man nicht nur durch körperliche, sondern auch durch geistige Arbeit, d. h. durch Intelligenz.

2. Geld allein kann wenig oder nichts leisten. Intelligenz muss mithelfen und im Verein mit dem Kapital arbeiten.

3. Die Ansprüche an die Arbeit Anderer, an das Leben überhaupt müssen mässig sein und die Ausgaben zu den Einnahmen im richtigen Verhältniss stehen.

Wer im täglichen Leben Geld verdienen, vorwärts kommen will, der hat sich mit vielen Nebenfragen zu beschäftigen, die sein Beruf, seine Umgebung, seine Zeit ihm stellen. Es gibt eine ganze Menge Regeln der Erfahrung, die im Kampf ums Dasein von Nutzen sind. Im Folgenden soll versucht werden, dem Leser etwas davon zu bieten und ihn zu weiterem Nachdenken anzuregen.

Ein Mensch, der es zu etwas bringen will, der in der Zeit seiner Kraft und Jugend dafür sorgen will, dass er im Alter, wenn seine Kräfte schwinden, sich nicht mehr um das tägliche Brot plagen muss, dass dann auch für seine Angehörigen gesorgt ist, muss die hierzu erforderlichen guten Eigenschaften haben. Wer die nötigsten Charaktereigenschaften hat und sich nicht bemüht, seine Fehler und Schwächen zu erkennen und abzulegen, fehlende Fähigkeiten zu erwerben und seinen Mann ganz und voll zu stellen, der bleibt ein Stümper. Wer heutzutage nicht etwas Rechtes und Ganzes leisten kann, der wird von Andern auf die Seite geschoben und dann nützt ihm alles Jammern und Klagen über die schlechte Zeit nichts.

Nun einige gute Eigenschaften. Erste Bedingung zum Gelingen in Handel und Wandel ist, dass ein Mensch regsam und thätig sei. Auch der Intelligenste geht zu Grunde, wenn er träge ist und alles gehen lässt, wie es gehen will und mag. Ohne Fleiss kein Preis und ohne Ringen kein Gelingen; das muss man sich merken. Dabei wäre es jedoch ganz verfehlt, wollte einer nun mit einem Fleisse dran gehen, der eine aufreibende rastlose Arbeit zur Folge hätte. Gleichmässige, ruhige, sichere Arbeit allein kann zum gewünschten Ziele führen. Selbst wenig begabte Menschen können dadurch in ihrem Berufe Tüchtiges leisten.

Zudem sei man kaltblütig und nüchtern. Durch nichts sich aus der Fassung bringen lassen, den Kopf nicht verlieren, das ist Art eines richtigen Geschäftsmannes. Alles richtig und ruhig ansehen, nur keine unglückliche Schwärmerei, die etwas überschätzt und hintennach zu Schaden führt. Wer kaltblütig und nüchtern die Sache ansieht und beurtheilt, wird seine Kraft und sein Geld nicht so leicht einem Phantome opfern.

Von grossem Werthe ist es ferner, ausdauernd zu sein. Wenn man etwas angefangen, sich ein Ziel gesteckt hat, so verfolge man es mit aller Energie und Beharrlichkeit. Ein Misserfolg schrecke nicht ab. Wer dagegen heute etwas anfängt und es morgen wieder liegen lässt, um etwas anderes zu beginnen, der wird auch von seinen besten Ideen keinen Nutzen haben. Für den Geschäftsmann, ganz besonders für

den, der einem grössern Geschäfte vorsteht, ist es nötig, dass er umsichtig sei. Er muss alles richtig anordnen, richtig zusammenpassen und die Verhältnisse klar überblicken. Durch selbständige Arbeit auf irgend einem Geschäftszweige oder Gebiete kann man sich diese Umsicht am besten erwerben. Natürlich muss in der Jugend der Grund dazu gelegt werden. In vielen Fällen erwächst einem ein Vortheil durch rasches Eingreifen, dadurch, dass er schlagfertig ist. Ohne langes Besinnen gilt es da, das Richtige zu treffen und zu handeln, wie die momentanen Umstände es erheischen.

Das Gebot schlagfertig zu sein, rasch zu handeln, ruft aber unmittelbar einem andern: sei berechnend und vorsichtig. Man bedenke bei jeder Handlung wohl, was man dabei riskiert oder profitiert, thue nichts planlos und gedankenlos. Gerade der klugen Berechnung haben die um ihre Erfolge vielfach beneideten Juden diese zu danken. Ein auch mit vorzüglichen Mitteln ausgerüsteter Geschäftsmann wird ohne Vorsicht und Berechnung sich grossen Schaden zufügen. Grossmut am unrechten Orte oder Leichtsinm können das grösste Vermögen zu Null machen.

Trotz aller Vorsicht muss einer, der es zu etwas bringen will, unternehmungslustig sein. Er muss etwas wagen, etwas unternehmen. Wer mutlos ist und nichts wagen darf, gewinnt nichts.

Ein Mensch, der im Leben Erfolg haben will, muss ganz besonders auf eine Eigenschaft Gewicht legen. Er muss anspruchlos sein. Wer mit wenig Mitteln seine eigenen persönlichen Bedürfnisse befriedigen kann, hat schon den Vortheil, dass er von den Andern weniger abhängig ist. Zudem braucht er weniger und was er behält, ist für ihn so viel wie eine Einnahme. Schön mancher Besitzer eines vorzüglichen Geschäftes ist zu Grunde gegangen, weil er zu anspruchsvoll war, das heisst, weil er Luxus entfaltetete, und dadurch seinem Geschäfte Kräfte und Mittel entzog. Gar manche Fälle wären noch zu erörtern und zu zeigen, wie man sich im gegebenen Momente verhalten soll, um sich vor Schaden zu bewahren, ja sich zu nützen. Gelegenheiten gibts dazu so viele, dass es nur eines Hinweises bedarf für viele, um sich zu finden. Dass immer nur vom ehrlichen Handeln die Rede ist und Unehrllichkeit als ein Mittel zum Rückschritt und nicht zum Fortschritt anzusehen ist, braucht wohl gar nicht gesagt zu werden. Auch soll ja ein rechter Christ nicht sein Herz an schnöden Mammon hängen und ihn zu seinem Götzen machen. Doch seinen Mann stellen, das ist Pflicht eines jeden denkenden Menschen.

An die Stellen- & Angestellten-Suchenden der Seiden-Industrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das

**Central-Stellenvermittlungsbureau
des Schweizer. Kaufmännischen Vereins,
Zürich, Sihlstrasse 20,**

die von uns eingerichtete **Stellenvermittlung** besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellensuchende konkurriert während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellten suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Beteiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders die Ausschreibung in unserem Vereinsorgan „**Mitteilungen über Textil-Industrie**“, das am 1. und 15. jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monats an die Redaktion zu richten.

Schweiz. Kaufmännischer Verein.
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neu gemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5. — sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen.

F 770 Deutsche Schweiz. — Seidenbänder. — Tücht. Reisender. — Deutsch. — Merceriebranche.

F 778 Deutsche Schweiz. — Seidenbänder und Stoffe. — Selbständiger Buchhalter. Deutsch, franz. und italienisch.

F 810 Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Comptoirist und Korrespondent. Deutsch und französisch.

Angebot und Nachfrage betreffend Stellen in der Seidenindustrie finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

Webermeister.

Ein tüchtiger, energischer Mann, der sämtliche Stuhl-systeme und Vorwerksmaschinen genau kennt und solche selbständig montiren kann, sucht Stellung in einer Weberei im In- oder Ausland. 250-2

Suchender spricht perfekt französisch und italienisch und ist auch mit den Bureauarbeiten vertraut.

Gefl. Offerten sub. Chiffre V. Z. 250 an die Redaktion.

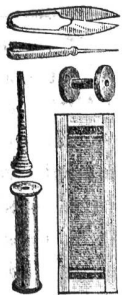
Dessinateur

(Compositeur und Patroneur) in Paris sucht passendes Engagement in einem Fabrikationshaus. Webschulbildung, mehrjährige Praxis. Gefl. Offerten unter D. P. 238 an die Redaktion dieses Blattes. 238

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Gebr. Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

MANUFACTURE

de Matériel de Tissage, Filature, Moulinage, etc.



Remisses soie et coton — Peignes — Maillons

Verre et métal nus et garnis

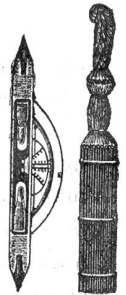
Verroterie pour Banques, Moulins, Purgeoirs, Bassines, etc., Fuseaux de Moulin

Arcades cablées et non cablées. — Planches d'arcades

Navettes et conducteurs de tous systèmes pour métiers mécaniques et à la main

Fers pour velours. — Pointizelles

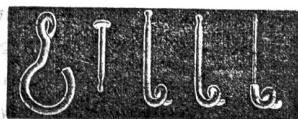
Brocheurs et Brodeuses. Pointizelles à rotation. — Cotons écrus, glacés et merveilleux pour Remisses. — Coutellerie: Forces, Pincettes, Passettes et Rabots. — Tournerie: Bobines, Corronnelles, Tuyaux, Roquets, etc. — Fuseaux fer vernis et Plombs pour Jacquards. — Coton glacé blanc et Fil de lin pour Maillons. — Huile Pasteurisée et neutre. — Grès gras et Savon de pulpe pour Moulinage. Devidage et Teinture.



Spécialité de Banques, Moulins, Purgeoirs, Mécaniques Jacquard, Machines à dévider.

203-12

Ourdissoirs et Cannelières neufs et d'occasion.

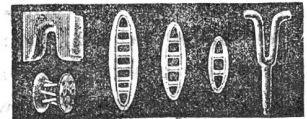


J. VACHOD

5, Place du Griffon, LYON.

*Envoi sur demande de Prix, Echantillons
et Renseignements.*

Vertretung: **Grob & Cie., Horgen.**



Hch. Schwarzenbach
 Spulenfabrik, 206-24
LANGNAU-ZÜRICH.
„Reform-Haspel“
 mit selbstthätiger Spannung.



Vorteilhafte Neuheit für die Seidenwinderei.
Einfachste Handhabung, Mehrleistung.
Verwendbar für Strangen von beliebigem Umfang.

Patent. Weitere Specialitäten:
Weberbäume, Rispeschienen
Webstuhlpeitschen, Geschirrrollen,
Spuhlen, Weberzäpfl etc.

J. A. Gubelmann, Rapperswyl
 empfiehlt: (205-24)
Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vorteilhaft zum Reguliren des Schussfadens.
Endebindapparate sehr gut bindend.
Ratiärenkarten u. Nägel, Wechselkarte
Spiralfedern etc.
 Alles in exakter Ausführung bei billigsten Preisen.

GROB'S PATENT KEINE STAHL-DRAHTLITZE
 eignet sich für dichte Seidengewebe so vorzüglich wie Grob's pat. System in seiner jetzigen Vollkommenheit.

EINZIGE FABRIKANTEN GROB & CO. HORGEN · SCHWEIZ

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahlkitzen.



202-24

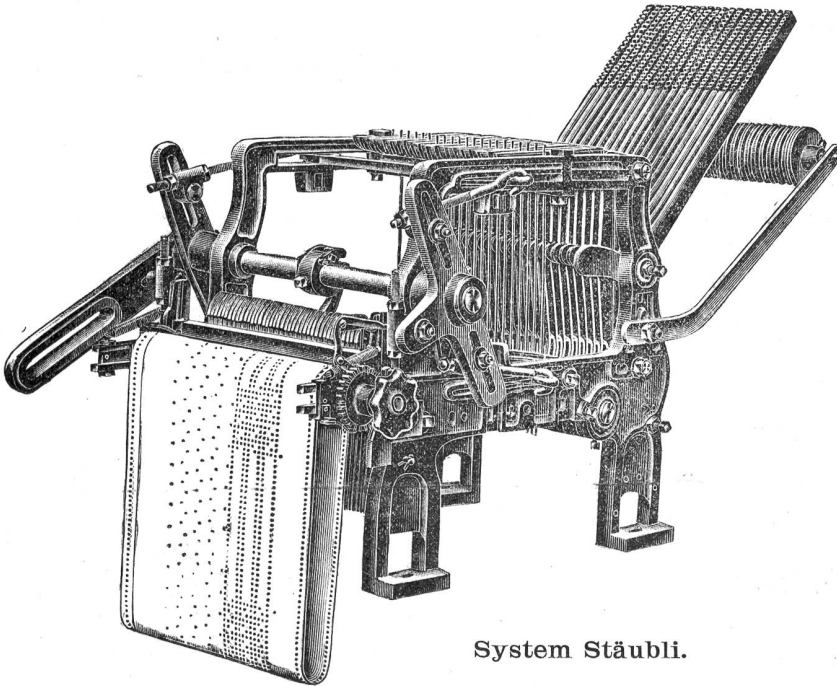
Gebrüder Baumann
 Mech. Werkstätte
RÜTI
 (Zürich)
 Specialitäten
für Webereien.

R. Schneebeli-Weber
 mech. Holzdhreherei
Küsnacht-Zürich
 empfiehlt
Spuhlen und Zäpfen für Seidenwebereien und Zwirnereien. 246-6
Weberzäpfl in Buchs und andern Holzarten.
Granthäspel in allen Dimensionen.
Enderollen und Geschirrrollen.
Weberschiffchen für Seidenwebereien in persischem, afrikanischem und amerikanischem Buchs.
Weberschiffchen für Baumwollwebereien in persischem Buchs, Cornell und Persimen
 in solider und sauberer Ausführung bei billigsten Preisen.

Textil-Maschinenfabrik
 von
Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

Zürich 1894: Filialen: Schaan (Fürstentum Lichtenstein), Lyon (Chemin de Baraban). Como 1899: Goldene Medaille
 Diplom I. Klasse Telegramm-Adresse: **Ratières Horgen.**

→ **Neuheit** ←

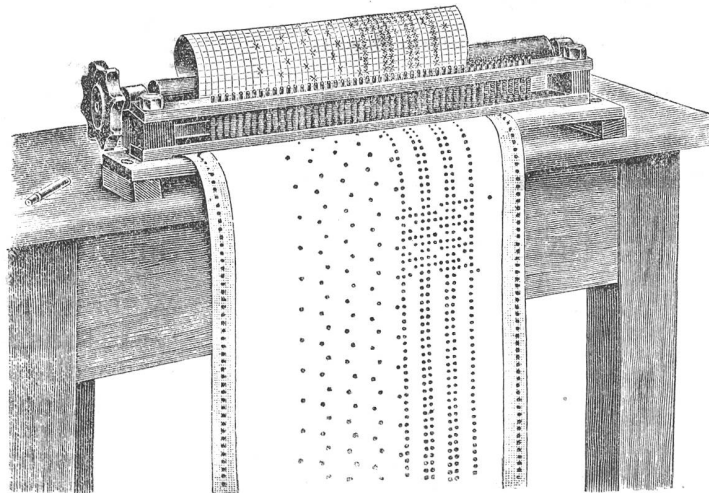


System Stäubli.

Schafftmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin von 12–32 Schäfte.

Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport kann in kürzester Frist geschlagen werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapiers.

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt.

Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Kartensparnis

333 Schüsse
 pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

Aeussert einfache Konstruktion und Handhabung.

Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet.



Man bittet unsere Firma nicht mit der
 Maschinenfabrik vorm.
 Schelling & Cie. A.G. zu verwechseln.